

Vorrede des Uebersetzerz.

Ich hab es schon in der Ankündigung dieser vermischten Schriften des Magisters Johannes Hus von Hussinecz gesagt, daß ich nicht glaubte, die Verbreitung seiner Arbeiten könne bei rechtschaffenen Lesern irgend ein Unheil oder Aergerniß stiften; und ich muß aufrichtig gestehn, daß ich diesen meinen Glauben, den ich bereits durch die erwähnte Ankündigung deutlich genug zu vernehmen gab, auch noch bei der wirklichen Bekanntmachung der gegenwärtigen Version im Herzen trage, besonders da ich mich unmdglich überzeugen kann, daß darinnen etwas Heilloses, etwas Sittenverkehrendes oder Boshaftes enthalten sey, wie denn das wahrscheinlich nur jene vermuthen, die das Original wohl nicht einmal gesehen, geschweige da gelesen, geprüft, auf die Kapelle der Vernunft und Religion gelegt haben.

„Dem sey, wie ihm wolle, munkelt darüber vielleicht dieser und jener. — Genug daran: Man scheut das Original, man wills durchaus nicht kennen, nicht lesen; und eben deswegen solltest du dich auch hüten, dasselbe zu vervielfältigen, dem ganzen Publikum in die Hände zu spielen. — Denn — was dir selbst unschädlich dünkt, untadelhaft und gut scheint, das ist darum noch keineswegs für
das